Zweiter Termin der Veranstaltungsreihe „Leben mit psychischen Krisen" am 25.10.10 / Filmvorführung „Tanz mit dem Einhorn" mit anschließendem Gespräch über den Film

Bericht

Nachdem die Veranstaltungsreihe „Leben mit psychischen Krisen" am 04.10. mit insgesamt 54 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die teils durchaus optimistischen Erwartungen noch übertroffen hatte, war man von Seiten der Veranstalter sehr gespannt, auf welches Interesse die Vorführung des Films „Tanz mit dem Einhorn" treffen würde.

Mit insgesamt 31 Zuschauerinnen und Zuschauern war der Termin natürlich lange nicht so gut besucht, wie die Auftaktveranstaltung. Die Veranstalter sind dennoch mehr als zufrieden. Ein Interessantes Detail am Rande: Neben einigen Gästen, die auch schon an der ersten Veranstaltung teilgenommen hatten, waren im Publikum auch einige neue Gesichter zu sehen. Es bleibt abzuwarten, wen man mit dem dritten – noch ausstehenden – Termin wird ansprechen können.

Zum Film.

Ein Aspekt ist es, der den Film „Tanz mit dem Einhorn" so besonders macht: Hier erzählen nicht Film-Profis die Geschichten von psychisch beeinträchtigten Menschen, hier sind es die Betroffenen selbst, die ihre eigenen Geschichten erzählen. Der Film ist von von Anfang bis Ende von psychisch beeinträchtigten Menschen entwickelt und produziert worden. Wer „Special Effects" à la Hollywood erwartet, der wird sicherlich enttäuscht sein, wer jetzt aber eine verwackelte Camcorder-Produktion vor Augen hat, der liegt ebenfalls falsch – ganz falsch.

Der Film ist professionell produziert, das wissen nicht nur „Eingeweihte", sondern man kann es sehen.

Das Produktionsteam hat sich entschieden, eben keine weitere Dokumentation zum Thema „psychische Erkrankungen" herzustellen. Davon gibt es zahllose, gute bis sehr gute Exemplare. Nein, man war um Einiges mutiger und entschied sich, einen Spielfilm zu produzieren. Herausgekommen ist ein knapp 90 Minuten langer Film, der in sieben – von einander absolut unabhängigen – Episoden Menschen von ihren seelischen Krisen erzählen lässt.

Dass es ein Spielfilm geworden ist, ist ein weiterer besonderer Aspekt dieses Films. Natürlich gibt es schon einige Filme, die psychische Krisen zum Thema gemacht haben – aber dieser ist irgendwie anders. Vielleicht gerade, weil die Geschichten nicht professionell geschriebenen Drehbüchern und Dramaturgien folgen, sondern mehr oder weniger genau so tatsächlich passiert sind … oder zumindest hätten passieren können. Das macht sie so authentisch und für den Zuschauer nachfühlbar. In jedem anderen Film würde man wahrscheinlich über die fehlende schauspielerische Professionalität der DarstellerInnen (ich bitte um Verzeihung, natürlich möchte ich niemandem zu nahe treten) stolpern, aber die – wahrscheinlich gerade deshalb – besonders deutlich sichtbare Natürlichkeit / Alltäglichkeit der dargestellten Situationen – ohne jede dramaturgische Überzeichnung – ist es, die den Film so nachhaltig überzeugend werden lässt. Der Betrachter kann die Akteure und ihre Geschichte um so klarer wahrnehmen.

Zwei Dinge werden dem geneigten Zuschauer immer wieder vor Augen gehalten: Erstens ist nicht alles, was vielleicht verrückt erscheinen mag, gleich eine behandlungsbedürftige Erkrankung. Und zweitens gibt es zwischen dem, was verrückt ist und was normal, keine klaren, immer sichtbaren Grenzen. Beides ist vielmehr eine Frage des eigenen Standpunktes. Der Film wirbt dafür, den eigenen Standpunkt immer wieder einmal zu überprüfen und eventuell zu korrigieren. In den Geschichten geht es gerade nicht um klare Krankheitsdiagnosen, sondern vielmehr um Menschen in besonderen (Ausnahme-)Situationen – in Situationen übrigens, in denen sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit übrigens jeder einmal wiederfinden könnte. Und am Ende ist eben keineswegs immer so klar, ob nun der Mensch verrückt ist, oder die Situation in der er oder sie sich gerade befindet.

Dabei werden die Geschichten zum Teil ganz bewusst nicht auserzählt, einiges bleibt im Unklaren und lässt entsprechend viel Raum für Spekulation und Phantasie.

Am Ende gewinnt der Betrachter den Eindruck, dass die gezeigten Szenen – auch wenn er / sie vielleicht nicht am eigenen Leib erlebt hat – ihm irgendwie bekannt erscheinen. Und wenn der Zuschauer / die Zuschauerin am Ende sagen kann, dass er / sie einen tieferen Einblick in Krisen und dahinterliegende Geschehnisse hat gewinnen können, dann ist das sicherlich ganz im Sinne der Autoren des Films.

Denn letztendlich geht es im Wesentlichen genau darum: Der Film will zeigen, dass in der Welt nicht alles schwarz oder weiß ist, dass es viele Schattierungen, viele Nuancen gibt. Und es gibt nicht nur „entweder oder", es gibt auch ein „sowohl als auch". Situationen bzw. die Hintergrunde sind manchmal einfach komplexer, als es auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Und es sind definitiv nicht bloß die anderen, die die es trifft. Auch der Zuschauer bleibt nicht davon verschont. Nicht dass man es im wünschte, aber es kann eben sein. Hier gelingt es den AutorInnen auf sehr sympatische Weise, immer wieder Verbindungen aufzubauen zwischen der Realität der Filmgeschichten und der Realität des Zuschauers diesseits der Leinwand.

Vielen Dank für diesen Film.

Sehr gespannt waren die Veranstalter auf die Reaktionen des Publikums. Das Team selbst hatte den Film mehrfach gesehen und war zum Schluss sehr begeistert. Aber würde es den Zuschauerinnen und Zuschauern ebenso ergehen? Würden die Botschaften des Films ankommen? Und wie würden sie ankommen?

Nachdem der Film durchgelaufen war, und die Veranstalter auch nicht auf den Abspann verzichtet hatten, ging das Licht wieder an, und es war sofort zu spüren, dass alle dem Film gebannt und bis zum Schluss gefolgt waren. In dem sich nun anschließenden Gespräch zeigte sich schnell, dass viele sehr persönliche und unterschiedliche Erkenntnisse mitgenommen hatten: Jeder hatte den Film auf seine Weise gesehen, und jeder hatte etwas mitzunehmen.

Wenn eine Veranstaltung einen solchen Verlauf nimmt, was will man eigentlich mehr?

© 2010 Ingo Ulzhoefer, stellvertretend für die Veranstalter

- AWO-Begegnungsstätte „DAS SCHIFF" in Pinneberg
- Selbsthilfegruppe für Menschen mit Bipolaren Störungen, Pinneberg